

## Der Barnabasbrief

Der apokryphe Barnabasbrief dürfte mit zu den ältesten Verschriftlichungen der jungen Christenheit gehören. Die Bibliothek der Kirchenväter der Universität Freiburg<sup>1</sup> setzt seine Entstehung zwischen der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 70 unserer Zeitrechnung und ca. 130 n. Chr. an. Klaus Berger<sup>2</sup> ist sich nicht ganz sicher, meint aber auch, davon ausgehen zu können, ihn „um 130“ ansiedeln zu können: „Der Brief ist damit (neben dem Hebr<sup>3</sup> und den Schriften des Apologeten Justinus Martyr) ein einzigartiges Dokument frühen christlichen Schriftgebrauchs.“<sup>4</sup>

Anders urteilt die Bibliothek der Kirchenväter:

„Der Barnabasbrief ist wie als theologisches, so auch als literarisches Erzeugnis nicht hoch einzuschätzen. Es finden sich manche Fehler, Abbiegungen, Sprünge in der Gedankenführung, und auch stilistisch ist der Brief mit seiner plumpen Sprache kein Meisterstück. Aber aus diesen Mängeln darf nicht auf eine Überarbeitung und Interpolationen, sondern nur auf eine mangelhafte Bildung und geringe schriftstellerische Begabung des Autors geschlossen werden; er selbst will sich einfacher Schreibweise befleißigen wegen der Fassungskraft seiner Leser (c. 6, 5).“<sup>5</sup>

Die Bibliothek ist auch, was die Empfänger angeht, etwas anderer Meinung als Klaus Berger:

„Diese erscheinen im Briefe als eine nicht mit Namen genannte und auch sonst nicht näher bestimmte christliche Gemeinde, die der Verfasser aus persönlichem Verkehre kennt (c. 1, 3; vergl. 9, 9); daher kommt wohl auch die fast zärtliche Anrede an die Briefempfänger: Söhne und Töchter, Kinder, Brüder ...“

Jener meint eher: „Der Brief eifert mit Juden gegen Juden um das rechte Verständnis der Schrift. ... Der Verfasser macht Ernst damit, daß sich auf dem Boden der Schrift (es gibt nur das Alte Testament) die Legitimität des Christentums entscheiden soll.“<sup>6</sup> Berger erkennt darin also eine judenchristliche Schrift, in der, aus dem Judentum konvertierte Christen, sich mit ihrer vormaligen Religion auseinandersetzen<sup>7</sup>.

„Der Barnabasbrief ist vollständig in zwei griechischen Handschriften überliefert, nämlich in dem codex Sinaiticus aus dem vierten Jahrhundert und in dem ... codex Hierosolymitanus [Jerusalem] aus dem Jahre 1056. ... Der Barnabasbrief zerfällt außer dem Einleitungskapitel 1 und dem Schlusskapitel 21 in zwei sehr ungleiche Teile. Der erste Teil, Kapitel 2-17 umfassend, ist lehrhaft (dogmatisch) gehalten, der zweite, Kapitel 18-20, enthält sittliche Vorschriften und Warnungen. Der Verfasser gibt den Zweck seines Schreibens in c. 1, 5 selbst an mit den Worten: „Damit ihr mit eurem Glauben vollkommene Erkenntnis habet“ (ἵνα μετὰ τῆς πίστεως ὑμῶν τελείαν ἔχητε τὴν γνῶσιν).“<sup>8</sup>

Im **Kapitel 1** belobigt der Autor, von dem es im gesamten Brief nicht einen einzigen Hinweis auf den Namen gibt, die Angeschriebenen „... weil ich wahrhaft unter euch ausgegossen sehe den Geist vom Herrn, aus der reichen Quelle an euch ...“<sup>9</sup>

Enthusiastisch gibt er Rückmeldung: „Daher hat mich mein lang ersehnter Besuch bei euch völlig überwältigt.“

1 Im weiteren Text BKV.

2 Klaus Berger/ Christiane Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt/M. /Leipzig, <sup>3</sup>2017, S. 235;

3 Der Barnabasbrief weist eine Reihe theologischer und sprachlicher Parallelen zum Hebräerbrief auf, sodass über eine gemeinsame Autorschaft spekuliert worden ist.

4 Klaus Berger/ Christiane Nord, a.a.O., S. 235;

5 <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-1050/versions/einleitung-zum-barnabasbrief/divisions/2> – 2022-12-22.

6 Klaus Berger/ Christiane Nord, a.a.O., S. 236;

7 „Der Barn wird in der Frühchristentumsforschung nicht selten neben Joh 8,30-47 und die Stephanusrede ... gestellt. In beiden Texten scheint jene Distanzierung des Christentums vom Judentum Konturen zu gewinnen, die für den Barn als Signum gilt und ihn als ältestes Dokument einer antijüdischen Polemik sehen lässt, die in den christlichen Schriften ‚Adversus Iudaeos‘ formal und inhaltlich ihre Absicht offen bekundet. In der Kombination der Elemente antijüdischer Polemik sowie in der Radikalität der argumentativen Durchführung und der theologischen Tragweite ist der Barn singulär, wengleich in der Alten Kirche keine seiner bisweilen massiv antijüdischen Aussagen zitiert wird.“

<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/barnabasbrief/ch/b1be6b86f9b4946fe6b39829fe11eb9a/>

8 BKV.

9 <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-1050/versions/barnabasbrief-bkv/divisions/2> – 2022-12-22.

Dies weiß ich nun sehr genau. Und da ich nach meiner Predigt bei euch, vieles besser verstehe, bin ich mir sicher, daß der Herr es war, der mich auf meinem Weg zur Gerechtigkeit geleitet hat. So drängt es mich von ganzem Herzen, euch mehr zu lieben, als mein eigenes Leben, ...“<sup>10</sup>

Zur Begründung seines Schreibens gibt er an: „Ich möchte mich um euch kümmern, euch etwas von dem Guten weitergeben, das ich selbst empfangen habe, und euch diesen kurzen Brief schreiben. Es soll dazu beitragen, daß ihr nicht nur glaubt, sondern den Inhalt des Glaubens auch tiefer begreift.“ Sein Selbstbewusstsein scheint dem eines Paulus in nichts nachzustehen. Auch wenn er dieses 1. Kapitel endet mit der Aussage: „Ich möchte euch nur auf ein paar kleine Dinge aufmerksam machen, nicht wie ein Schulmeister, sondern von gleich zu gleich.“

Das **2. Kapitel** stellt fest dass die aktuellen Zeiten schwierig (w: „böse“) sind und man sich in Acht nehmen muss. Dann spricht er sich gegen die Opferpraxis im Judentum aus, indem er die Opferkritik von Is 1,11-13 zitiert und auf Jer 7,22f. Und Ps 51,19 hinweist. Für ihn sind die Opfer abgeschafft.

Im **3. Kapitel** widmet er sich der Frage des rechten Fastens und zitiert Is 58,6-10.

Das **4. Kapitel** mahnt an die Naherwartung und warnt davor sich mit „schlechten, unsittlichen Menschen gemeinsame Sache zu machen“. Zudem warnt er davor die Distanz zu den Juden aufzugeben: „... indem ihr sagt: >Der Bund gehört den Juden und uns Christen.<“ Für ihn ist der Bund der Juden durch Gott aufgelöst. Ähnlich dem Hebräerbrief macht er deutlich: „Ohne Ansehen der Person wird Gott die Welt richten. Jeder wird so empfangen werden, wie es seinem Handeln entspricht.“

Das **5. Kapitel** erinnert an die Inkarnation Gottes in Jesus Christus und dessen stellvertretendes Leiden am Kreuz, was er mit einem Zitat aus Mt 9,13 und mehreren alttestamentlichen Zitaten unterlegt.

Auch das **6. Kapitel** geht noch einmal auf das Sünden vergebende Leiden des Herrn ein und stellt fest: „Wir sind jetzt eine neue Art von Mensch und fangen wie ein Kind von vorne an, weil er uns neu geformt hat.“

Im **7. Kapitel** wird unter Aufwendung vieler Prophetenworte noch einmal verdeutlicht warum der Herr leiden „musste“ und es wird deutlich gemacht, dass auch die Wiederkunft des Herrn schon von den Propheten ausgesagt worden ist.

**Kapitel 8** greift ebenso eine alttestamentliche Schilderung auf und interpretiert sie auf den Sühnetod Jesu.

Im **9. Kapitel** wird deutlich, dass christliche gewordene Juden mit jüdisch gebliebenen Juden sich auseinandersetzen: „Die nichtchristlichen Juden haben auf die Einflüsterung eines bösen Engels gehört und diese Weisung übertreten.“ In diesem Kapitel wird der „Beschneidung der Herzen“ - ein paulinischer Terminus – die „Bescheidung der Ohren“ gleichgesetzt, in der Absicht das Hören auf Gottes Wort besonders als wichtig herauszustellen.

Das **10. Kapitel** nutzt die Speisevorschriften des Judentums in einer Umdeutung: „Mit dem Verbot, Schweinefleisch zu essen, ist vielmehr gemeint: Hänge dich nicht an Menschen, die wie Schweine sind. Wenn sie üppig leben, vergessen sie ihren Herrn, doch wenn sie Mangel leiden, erkennen sie ihn wieder.“

**Kapitel 11** deutet Worte aus Jer 2,12f; 16,1f; 33,16; 45,2f und Ps 1,3-6 als Vorhersagen auf das Kreuz und das Wasser der Taufe.

**Kapitel 12** agiert in gleicher Weise und bringt erneut das Kreuz ins Spiel.

**Kapitel 13** spricht dem jüdischen Volk das „Erbe des Bundes“ ab.

**Kapitel 14** ist eine Fortsetzung des vorausgegangenen Kapitels.

Im **15. Kapitel** wird auf der Basis des Wortes Ps 90,4 ausgerechnet, dass in 6000 Jahren das Ende kommt.

---

10 Klaus Berger/ Christiane Nord, a.a.O., S. 237; alle folgenden Zitate ebenfalls von dort.

Das **16. Kapitel** stellt dem „Tempel aus Stein“ den „Tempel im Herzen“ gegenüber: „Deshalb ist unser Herz jetzt wirklich Wohnung für Gott, der in uns wohnt.“

Im **17. Kapitel**, welches sehr kurz gehalten ist, betont der Autor, dass er versucht habe, „möglichst einfach“, „euch alles zu erklären“, „nichts Wichtiges ausgelassen“ zu haben; argumentiert aus der Schrift.

**Kapitel 18** ist die Überleitung zur Zwei-Wege-Lehre.

**Kapitel 19** berichten vom Weg zum Licht.

**Kapitel 20** beschreibt den „Weg, der in die schwarze Finsternis führt“.

**Kapitel 21**, als Schlusskapitel, macht deutlich, dass „der Tag des Herrn ist nahe“ und „der Herr steht vor der Tür“: „Lasst zwischen Wort und Tat keinen Unterschied sein.“ Und er verabschiedet sich von den „Kindern des Friedens und der Liebe“.

Obwohl der Brief selbst nicht den Anspruch erhebt vom Apostel Barnabas zu stammen, zählt die frühe Kirchengeschichte ihm diesen zu: Origenes nennt ihn „καθολικὴ ἐπιστολὴ“, Rufin zur „scriptura sacra“. Eusebius rechnet ihn zu den umstrittenen Schriften, Hieronymus zu den Apokryphen<sup>11</sup>.

„Die im Barnabasbrief bis ins Übermaß gehäufte allegorische Schrifterklärung weist darauf hin, in Alexandria die Heimat des Verfassers zu suchen; denn dort war diese Art der Schriftauslegung zu Hause.“<sup>12</sup>

Stand Dezember 2022

---

11 „Die Bezeugung des Barn setzt in der zweiten Hälfte des 2. Jh.s ein. Wahrscheinlich haben bereits → Justin der Märtyrer, der Valentinianer Marcus, Irenäus von Lyon und Tertullian den Barn gekannt, vielleicht war die Schrift auch Kelsos bekannt (Origenes, Cels. I,63). Sein hohes Ansehen in der Alten Kirche bezeugen Origenes (Kath. Brief), der Cod. Sinaiticus (Ⲡ) sowie Klemens von Alexandria (Apostelbrief), der älteste der vier sicheren patristischen Zeugen. Er zitiert wiederholt aus dem Schriftstück und notiert mehrfach, dass ihm der „Brief des Barnabas“ (str. II 20,116,3) als Quelle vorliegt. Durch Klemens von Alexandria ist sicher, dass die Schrift als „Brief des Barnabas“ bekannt war und ihr im Übergang zum 3. Jh. die Argumentationskraft und Würde eines „apostolischen Schreibens“ zugebilligt wurde. An der Wende zum 4. Jh. rückte der Barn an den Rand des neutestamentlichen Kanons.“  
[https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-](https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/barnabasbrief/ch/b1be6b86f9b4946fe6b39829fe11eb9a/)

12 BKV. „Der Barn nennt weder seinen Entstehungs- noch einen Bestimmungsort. Es gibt jedoch einige Gründe, die zu der berechtigten Annahme führen, Alexandria als Abfassungsort auszumachen. Dafür spricht unter anderem die ausschließliche Benutzung griech. Bibelübersetzungen und theologischer sowie exegetischer Traditionen (Testimonien). Aber auch die Wertschätzung des Barn durch Klemens von Alexandria sowie die ambitionierte theologische Sprache mit widerstreitenden theologischen Optionen weisen auf eine Beheimatung im geistig-religiösen Milieu Alexandrias hin. Die rabbinisch anmutenden Sequenzen lassen sich ebenfalls aus der Präsenz und der kaum zu umgehenden Beeinflussung durch die Literatur des alexandrinischen und ägyptischen Judentums erklären.“

<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/barnabasbrief/ch/b1be6b86f9b4946fe6b39829fe11eb9a/>